



# **Neujahrsansprache**

## gehalten am 17. Januar 2020

## von Rektor Prof. Dr. Christian Tietje





## Begrüßung

---

Vielen Dank an Herrn Martin Tuchscherer, der unseren Neujahrsempfang musikalisch mit dem Klavierstück „Für Elise“ von Ludwig van Beethoven nach einem Arrangement von Ethan Uslan (im Stile der 20er Jahre) eröffnet hat. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, ist 2020 dem 250. Geburtstag des großen Komponisten Ludwig van Beethoven gewidmet. Deshalb haben wir gedacht, es wäre der perfekte Einstieg in den Neujahrsempfang der Martin-Luther-Universität 2020. Und das natürlich auch zumal wir, wie Sie wissen, in diesem Jahr bei uns an der Universität 70 Jahre Bestehen der Musikpädagogik feiern. Ein Jahr der Musik!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zum traditionellen Neujahrsempfang der Martin-Luther-Universität. Die heutige 518. Neujahrsbegrüßung an unserer Universität findet nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr wieder in unserer schönen Aula statt. Mir scheint, dass das etwas geänderte Format und der neue Ort hier in der Aula im letzten Jahr sehr gut angekommen sind. Kleinere Anpassungen haben wir vorgenommen. Wir hoffen, dass ihnen damit alles rundherum gut gefällt.

Das möchte ich zugleich zum Anlass nehmen, mich sehr herzlich bei der Stabsstelle des Rektors zu bedanken. Mit viel Einsatz und Kreativität wurde auch der diesjährige Neujahrsempfang konzipiert. Herzlichen Dank dafür. Wir hoffen, so insgesamt wieder eine Atmosphäre geschaffen zu haben, die sich zunächst von anderen Neujahrsempfängen abhebt und überdies dem zentralen Ziel des Abends dient. Dieses zentrale Ziel besteht sicherlich nicht darin, dem Rektor beim Reden zuzuhören. Vielmehr soll es um sie gehen. Es geht darum, Ihnen, liebe Gäste, Gelegenheit zum Austausch, zum Kennenlernen und zur Vertiefung und Verbreiterung ihres jeweiligen Netzwerkes zu bieten.

Bevor wir aber dazu kommen, doch noch einige Worte. Und ich freue mich, dass einleitende Grußworte von unserem Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung an uns gerichtet werden. Sehr geehrter Herr Minister, lieber Armin, danke, dass Du Dir die Zeit genommen hast, gleich zum zweiten Mal in dieser Woche, und das zu sogar mehr als zwei Terminen, zu uns an die Universität Halle zu kommen. Diesen Dank verbinde ich zugleich mit dem Dank für die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium und der Universität.

Ich darf Dir, lieber Armin, das Wort geben.



## Neujahrsansprache

---

Lieber Armin, vielen Dank. Meine Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, liebe Freunde und Förderer der Martin-Luther-Universität, wie im vergangenen Jahr auch, möchte ich, aus Zeitgründen, auf die persönliche Begrüßung verzichten und verweise auf die LED-Wand. Dort sind alle Gäste aufgeführt, die sich rechtzeitig zurückgemeldet haben. Seien Sie alle herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren, unsere Universität kann erneut auf ein ereignisreiches und erfolgreiches, aber auch herausforderndes Jahr 2019 zurückblicken. Im Überblick sieht das so aus:

Eingeschriebene Studierende: 20.096

davon ausländische Studierende: 1.723

Neuberufungen: 23

Beschäftigte im Hochschulbereich: 2.482

Auszubildende im Hochschulbereich: 46

Drittmitelbeschäftigte im Hochschulbereich 590

Beschäftigte in der Medizinischen Fakultät bzw. dem Klinikum: 4.066

Auszubildende im UKH: 291

Drittmitelbeschäftigte im Medizinbereich 156

Drittmittelaufkommen im Hochschulbereich: 55.632.000 Euro (Erhöhung um 7,0 Mio. Euro im Vergleich zum Vorjahr)

Drittmittelaufkommen in der Medizin: 13.046.000 Euro (Erhöhung um 300.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr)

Landeszuschuss für Forschung und Lehre:

Hochschulbereich: 155,8 Mio. Eurow

Medizinische Fakultät: 60,2 Mio. Euro

Lassen Sie mich diese Zahlen kurz erläutern.



Unsere Einschreibebezahlen sind Beleg dafür, dass sich die Universität erneut einem hohen Zuspruch bei den Studierenden erfreut. Von über 20.000 eingeschrieben Studierenden sind 4.300 neu in Halle. Der Anteil der Studierenden aus Sachsen-Anhalt liegt bei 30 Prozent, 60 Prozent kommen aus anderen Bundesländern. Jeder Zehnte kommt aus dem Ausland. Vor dem Hintergrund der politischen Diskussionen zum Lehrermangel sei auch erwähnt, dass wir 780 Einschreibungen über alle Schulformen und Fächerkombinationen hinweg erzielt haben im Lehramt.

Ich will nicht verhehlen, dass uns die Lehramtsbildung aus Kapazitätsgründen eine große Herausforderung darstellt. Die für die Initiative "DozentInnen-Mangel" im November organisierte Podiumsdiskussion machte allen deutlich, wo die Probleme liegen. Nicht alle lassen sich durch die Universität lösen. Hier bedarf es auch ganz wesentlich der Unterstützung durch das Land.

Mit unseren Einschreibebezahlen bewegen wir uns auf einem dauerhaft hohen Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr stellen die Zahlen eine leichte Steigerung dar. Die Zahlen sind Indiz dafür, dass das Studienangebot in Halle sehr gut ist. Dazu tragen unsere großen und etablierten Studiengänge bei, aber auch neue Studiengänge. So startete zum Wintersemester in der Physik ein neuer Bachelor-Studiengang „Physik und Digitale Technologien“. Mit dem bundesweit einmaligen Angebot soll Studierenden durch eine Kombination von Physik und Informatik die Verbindung von Naturwissenschaften und Technik auf der einen Seite mit den Informationstechnologien auf der anderen Seite vermittelt werden.

Die Pflegewissenschaften entwickelten in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsinformatik eine virtuelle Lernsoftware, die auf der Hannover Messe präsentiert wurde. Mit Hilfe dieser Lernsoftware soll Ärzten, Pflegekräften und pflegenden Angehörigen Wissen über die Gestaltung von altersgerechten Wohnraum vermittelt werden.

In der Lehramtsbildung setzen wir auf mehr Internationalisierung. In den Schulen nimmt die Internationalität zu. Darauf müssen unsere Lehramtsabsolventen und -absolventinnen besser vorbereitet werden. Im Rahmen des Modellprojekts „Lehramt.International“ soll es den Studierenden ermöglicht werden, insbesondere durch Aufenthalte an Schulen im Ausland, Auslandserfahrungen zu sammeln. Der DAAD unterstützt dieses Projekt mit 430.000 Euro.

Auch im Bereich der Forschung ist es wieder gelungen, auf uns aufmerksam zu machen. So wird nach erfolgreicher Antragstellung der Sonderforschungsbereich „Polymere unter Zwangsbedingungen“, der seit 2011 existiert, in der dritten Runde bis 2023 mit rund neun



Millionen Euro von der DFG gefördert. Des Weiteren ist unser Bereich Physik an der Entwicklung einer „Zeitmaschine“ beteiligt. Gemeinsam mit der FU Berlin und der TU München arbeiten unsere Physiker und Physikerinnen an der Verbesserung der Großforschungsanlage „BESSY“ am Helmholtz-Zentrum für Materialien und Energie in Berlin. 1,1 Millionen Euro der Zwei-Millionen-Förderung gehen dabei an uns. Unbestritten gehört die Universität in diesem Zusammenhang zu den international sichtbaren Zentren der Materialforschung.

Die Ernährungsforschung ist zu einem großen Thema geworden. Umso erfreulicher ist es, dass unsere Universität diese Entwicklungen mit dem Kompetenzcluster für Ernährung und kardiovaskuläre Gesundheit (nutriCARD) mitbestimmt. Dieses startete 2019 erfolgreich in die zweite Förderphase. Das Verbundprojekt der Universitäten Halle, Jena und Leipzig wird für weitere drei Jahre mit insgesamt 5,6 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Rund 40 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen erforschen in diesem Projekt die Mechanismen ernährungsbedingter Erkrankungen und suchen nach Lösungen für gesündere Lebensmittel.

Aber nicht nur die Schwerpunkte tragen zum Ansehen der Uni bei, sondern auch die „Kleinen“. Ich meine damit die Kleinen Fächer, die unverzichtbar und ganz bestimmt für unser Profil sind. Beispielsweise steht dafür von den 38 Kleinen Fächern an unserer Universität die Sprechwissenschaft. Im Rahmen des Programms „Kleine Fächer-Wochen“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) war unsere Sprechwissenschaft mit einem Antrag erfolgreich und startete im Wintersemester 2019/20 die „Kleine Fächer-Wochen Sprechwissenschaft“. Unter dem Leitthema „miteinander sprechen – verantwortlich, kompetent, reflektiert“ fanden und finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die die Bedeutung des bundesweit einmaligen Fachs „Sprechwissenschaft“ hervorheben.

Im Zusammenhang mit nutriCARD erwähnte ich den seit 1994 bestehenden Universitätsbund Halle – Jena – Leipzig. Die Rektoratsmitglieder sind gerade von einer gemeinsamen Rektoratssitzung aus Jena zurück. Am 11. Juni fand dieses Zusammentreffen in Halle statt. In dieser Juni-Sitzung erweiterten die drei Hochschulleitungen die Felder der Zusammenarbeit um den Bereich Wissen- und Technologietransfer. Diese Vertragserweiterung war u.a. die Grundlage für eine erfolgreiche Antragstellung im Programm des Bundeswirtschaftsministeriums „EXIST-Potentiale“. Mit 3,8 Millionen Euro wird das Vorhaben „International Startup Campus“ gefördert, das vorsieht, eine internationale Gründungsakademie zu entwickeln, ausländische Gründer und Gründerinnen zu gewinnen sowie den Marktzugang für deutsche Startups in Asien zu unterstützen.



Internationalität ist ein wichtiges Stichwort, denn Forschung und Lehre können nur international gedacht werden. Wir verfügen über mehr als 300 Partnerschaften mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen in 42 Ländern. Auch 2019 sind neue Partnerschaften besiegelt worden. Eine z.B. mit der University of Delhi, eine der größten Universitäten Indiens. Ebenfalls neu ist ein Vertrag mit der Kasachischen Staatlichen Juristischen Narikbayev Universität. Um bestehende Kooperationen zu vertiefen bzw. weitere auf den Weg zu bringen, bin ich 2019 u.a. nach Japan, Kasachstan, Armenien, in die USA und nach Kanada gereist.

Kooperationen sind für die Universität aber auch im regionalen Bereich von großer Bedeutung. Großen Wert legen wir auf die Vernetzung mit der Wirtschaft, öffentlichen und gemeinnützigen Einrichtungen sowie privaten Förderern. Unsere 89 Deutschlandstipendien sind dafür repräsentativ. An dieser Stelle mein Dank an alle Förderer und Fördererinnen und der Wunsch, die Universität in diesem Punkt weiterhin zu unterstützen.

Lassen Sie mich auch noch auf einen Erfolg hinweisen, der für die Nachwuchsentwicklung unserer Universität für die nächsten Jahre von Bedeutung sein wird. Wir erhielten den Zuschlag für neun Juniorprofessuren im Rahmen des Tenure-Track-Programms des Bundes. Damit kann exzellenten Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen bereits in der Frühphase ihrer Karriere der Zugang zu einer dauerhaften Professur ermöglicht werden. Der Bund fördert dieses Projekt mit 8,5 Millionen Euro.

Damit es kurzweilig bleibt, noch einige Schlaglichter:

Am 12. April veranstalteten wir auf der Basis eines neuen Konzepts die Übergabe der Promotions- und Habilitationsurkunden sowie der Universitätspreise. Wir ehren damit unsere Absolventinnen und Absolventen. Im Anschluss haben die Musikensembles der Universität alle Universitätsangehörigen und die Stadtbevölkerung erstmals zum Großen Frühjahrskonzert in die Händel-Halle eingeladen; weit über 1.000 Gäste folgten dieser Einladung. Am darauffolgenden Tag waren alle Ehemaligen der Universität zum Alumni-Treffen eingeladen. Wir werden das Konzept auch 2020 beibehalten. Deshalb bitte ich Sie, sich bereits heute den 15. Mai 2020 für das Große Frühjahrskonzert vorzumerken.

Mit einer Gedenkfeier und der Enthüllung einer Stele erinnerte die Universität am 17. Juni 2019 an die Universitätsangehörigen, die Opfer politischer Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR waren oder sich für politisch Verfolgte einzusetzen. Unvergessen war dabei die bewegende Ansprache von Bundestagspräsidentin a.D. Rita Süßmuth.



Zum 48. und 49. Wirtschaftsgespräch empfingen wir zwei prominente Vertreter der Deutschen Wirtschaft. Joe Kaeser (Vorstandsvorsitzender der Siemens AG) und Dieter Zetsche (ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Daimler AG) waren unsere Vortragsgäste. Das Hallesche Wirtschaftsgespräch entwickelte sich über die Jahre zu einer Marke. Es bietet eine Plattform zum Austausch von Informationen zu aktuellen Themen der wirtschaftlichen Entwicklung. Sie dürfen sich auch 2020 auf interessante Gäste freuen und sich als nächsten Termin den 22. April 2020 vormerken, zu dem die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Julia Klöckner referieren wird.

Zwei Persönlichkeiten unserer Universität wurden mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande gewürdigt. Sowohl Altrektor Herr Prof. Dr. Gunnar Berg als auch Frau Prof. Dr. Ulla Bonas wurden für Ihre Verdienste für die Wissenschaftslandschaft Sachsen-Anhalts und ihr langjähriges Engagement für die Leopoldina gewürdigt. Ich begrüße Herrn Berg ganz herzlich und darf an dieser Stelle nochmals zu dieser hohen Auszeichnung gratulieren.

Auch zwei Jubiläen möchte ich erwähnen. Im Oktober feierten die Zentrale Kustodie und das Institut für Rehabilitationspädagogik Gründungsjubiläen. Die Kustodie bestand 2019 40 Jahre, das Institut für Rehabilitationspädagogik 70 Jahre.

Seit Oktober gibt es eine Vorlesungsreihe unter dem Titel „Wissen für (H)alle zum Klimawandel“. Damit beteiligen wir uns aktiv an der Debatte zum Klimaschutz. Im Rahmen der Klimaaktionswoche übergaben Studierende ein Positionspapier mit wichtigen Forderungen zur nachhaltigen Entwicklung der Universität.

„Potentiale der chinesischen Seidenstraße-Initiative“ – so lautete der Titel des Eröffnungsvortrags von Bundespräsident a.D. Christian Wulff im Rahmen der Ringvorlesung zur „Neuen Seidenstraße“. Heute vor einer Woche war der Direktor des Instituts für Weltwirtschaft, Herr Prof. Dr. Felbermayr an dieser Stelle unser Guest.

Meine Damen und Herren, sie sehen auch in diesem Jahr können wir auf eine durchaus beeindruckende Bilanz in der Rückschau auf das vergangene Jahr verweisen. Wenn sie möchten, können Sie das Jahr 2019 an unserer Universität an Hand unseres Jahresmagazins Revue passieren lassen. Die Magazine liegen zum Mitnehmen aus.



Und wenn Sie das letzte Jahr der Universität bei der Lektüre unseres Jahresmagazins in Erinnerung rufen, werden Sie sehen, warum wir durchaus stolz sind auf das, was erreicht wurde. Hierfür, d. h. für das Geleistete bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Mitgliedern und Angehörigen sowie Unterstützern und Förderern unserer Universität.

Ich bedanke mich aber auch für die bereits erwähnte gute Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft sowie insbesondere auch mit der Stadt Halle. Wir sind natürlich Landesuniversität. Aber auch eine Landesuniversität ist eine Universität in der Stadt. Wir sind stolz darauf, die Universität der Stadt Halle zu sein, und zwar zusammen mit unseren Partnern, der Kunsthochschule Burg Giebichenstein und der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle.

Als Universität in der Stadt und als Universität in der Region sind wir untrennbar mit der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Region verbunden, und zwar in vielfacher Hinsicht. Ausgangspunkt ist dabei sicherlich schon der Umstand, dass unsere Universität für 20.000 Studierende, also junge Menschen, die hier in der Stadt Halle wohnen und leben, sowie knapp 3.000, zusammen mit der Medizin und dem UKH ungefähr 7.000 Beschäftigte steht. All das bewegt sich in einer Infrastruktur, die von unserem Land eine jährliche Zuweisung nur für die Universität – Sie haben die Zahlen vor einigen Minuten gesehen – von ca. 160 Millionen € erhält. Das ist sicherlich nicht wenig Geld. Entscheidend ist aber, dass einschlägige ökonomische Untersuchungen, die schon vor einigen Jahren angestellt wurden, auf die Universität Halle bezogen bereits mehrfach dokumentiert haben, dass aus jedem Euro, der aus öffentlichen Mitteln als Zuwendung in die Universität fließt, 3,7 Euro Wertschöpfung resultieren.

Noch mal zur Verdeutlichung: Jeder Euro, mit dem das Land Sachsen-Anhalt unsere Universität finanziert, zieht in der Region 3,7 Euro an Wertschöpfung nach sich. Überdies verbleiben direkt alleine ca. acht Millionen Euro im Jahr in den öffentlichen Haushalten der Region durch die Steuer und Abgabenzahlungen der Universität und unserer Studierender. Insgesamt sind damit, ohne Betrachtung der Medizin, ca. 500 Millionen Euro des jährlichen Bruttoinlandsproduktes des Landes Sachsen-Anhalt in unserer Region auf Aktivitäten der Martin-Luther-Universität und ihrer Studierenden zurückzuführen.

Diese Zahlen bzw. positiven ökonomischen Wirkungen der Universität für Stadt und Region sind zwar nicht neu. Es ist aber wichtig, sie heute nochmals in Erinnerung zu rufen, und zwar vor folgendem Hintergrund: Das letzte Jahr war unter anderem von dem großen Thema des



Klimawandels und damit auch – heruntergebrochen auf unsere Region – dem Strukturwandel aufgrund des geplanten Kohleausstiegs geprägt. Auch in diesem Jahr werden Klimawandel und Strukturwandel bestimmende Themen der politischen Debatte sein, wie wir gerade in den letzten Tagen einmal mehr beobachten konnten.

Als Universität haben wir uns sehr früh in die Diskussion zum Strukturwandel eingebbracht. Dabei ging es uns als Universität nicht um vermeintlich egoistische Eigeninteressen. Als öffentliche Einrichtung können wir diese ohnehin nicht haben. Vielmehr resultiert unser Engagement in der Debatte über den Strukturwandel aus einer zentralen Erkenntnis heraus: Die wichtigsten langfristigen Wachstumstreiber in einer hochentwickelten Volkswirtschaft sind immer Bildung sowie Forschung und Entwicklung. Es geht also zentral und muss zentral immer um eine Stärkung des Humankapitals gehen, um in einer hochentwickelten Volkswirtschaft positive Wohlfahrtseffekte zu generieren. Demgegenüber können Sachinvestitionen in Bereiche der Industrie oder auf bestimmte Technologien bezogen langfristig nie vergleichbare positive volkswirtschaftliche Wirkungen entfalten. Wenn es in der Stadt Halle und der Region dementsprechend um langfristige positive Wohlfahrtswirkungen gehen soll, muss es um eine Förderung von Bildung sowie Forschung und Entwicklung, gerade im Bereich der Grundlagenforschung gehen. Das gilt strukturell und mit Blick auf die oben genannten Zahlen gerade auch im Hinblick auf die unmittelbare Wertschöpfung, die aus öffentlichem Geld, das in eine Universität investiert wird, resultiert.

Überdies ist folgendes zu berücksichtigen. Strukturwandel als solches ist in einer hochentwickelten Volkswirtschaft nichts Ungewöhnliches. Auch der Strukturwandel, der aus der Herausforderung des Klimawandels resultiert, ist ein Strukturwandel, der langfristig auf positive, ökonomische und in diesem Fall auch ökologische Effekte abzielt und diese hervorbringen wird. Klimaschutz heute und in den nächsten Jahren ist langfristig Sicherung unseres Wohlstandes, verkürzt ausgedrückt, eben unseres Überlebens. Schon aus dieser Erkenntnis folgt, dass Strukturwandel, der auf den Klimaschutz bezogen unumgänglich notwendig ist, um volkswirtschaftliche Wohlfahrt zu sichern und auszubauen.

Das Besondere der Debatte um den Strukturwandel im Lichte des Klimaschutzes ist allerdings, dass es sich um sehr langfristig orientierte Perspektiven handelt. Überdies haben wir es in Deutschland, aber auch global mit einem Strukturwandel zu tun, der geografisch ungleich verteilt ist. Die ökonomischen Auswirkungen des sogenannten Kohleausstiegs treffen die Braunkohlereviere wesentlich intensiver als andere Regionen Deutschlands. Zugleich sind



die negativen Auswirkungen des Klimawandels deutlich intensiver in den sogenannten Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern dieser Welt zu spüren.

Diese Verschiebung in der langfristigen und der Regionalperspektive bringt einmalige politische Herausforderungen mit sich. Es ist eine Grundidee der sozialen Marktwirtschaft, den Strukturwandel letztlich im Solidaritätssinne durch staatliche Maßnahmen zu begleiten. Wie das allerdings in einer so langfristigen und regional ungleichgewichtigen Perspektive eines Strukturwandels, wie wir ihn gegenwärtig als Herausforderung haben, geschehen kann, ist weitgehend unklar. Daraus folgt, dass die gesamte Debatte über Strukturwandel und Klimaschutz rein ökonomisch zwar relativ rational bewertet werden kann. Die gesellschaftspolitischen Herausforderungen, die hiermit verbunden sind, sind allerdings noch weitgehend unklar und ohne Antworten.

Nimmt man all dies zusammen, zeigt sich, dass es beim Strukturwandel und bei den Investitionen im Hinblick auf den Strukturwandel um auf Langfristigkeit angelegte Bildung sowie Forschung und Entwicklung gehen muss. Gerade diese Forschung und Entwicklung muss nachhaltig ausgerichtet sein, sie muss die Dinge denken, die heute noch gar nicht gedacht werden können, sie muss also Innovation gerade im naturwissenschaftlich-technischen Bereich hervorbringen, die heute noch gar nicht als Innovation identifizierbar ist, und sie muss schließlich zentral auch auf die gesellschaftspolitischen Herausforderungen des Strukturwandels ausgerichtet sein.

Genau vor diesem Hintergrund haben wir bereits vor längerer Zeit als Universität Halle unsere zwei zentralen Projekte zur Begleitung des Strukturwandels der politischen Öffentlichkeit vorgestellt. Konkret geht es hierbei, erstens um ein Institut für nachhaltige Energie- und Materialwirtschaft im naturwissenschaftlichen Bereich sowie zweitens um ein interdisziplinäres Institut zur Erforschung des Strukturwandels und der Biodiversität mit dezidiert geistes- und sozialwissenschaftlicher Ausrichtung. Wir meinen, dass mit entsprechender Bildungs- und Forschungskapazitäten in diesen Bereichen einschließlich der daraus resultierenden unmittelbaren positiven Beschäftigungseffekte sowie gegebenenfalls einer Steigerung der Studierendenzahl kurz-, mittel- und langfristig die besten Ergebnisse für unsere Region erzielt werden können.

Übrigens zeigt die Ankündigung der Bundeszentrale für politische Bildung, von der diesen Montag in der Mitteldeutschen Zeitung zu lesen war, in Halle oder in Cottbus eine neue Zweigstelle für politische Bildung zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen zu gründen,



wie richtig wir mit unseren Überlegungen liegen. Die Ansiedlung dieser neuen Zweigstelle der Bundeszentrale in Halle, gerne auch in einem gemeinsamen Gebäude, würde die einmalige Chance der Verknüpfung von politischer Bildung und wissenschaftlicher Forschung im Interesse gesellschaftlicher Stabilität bieten. Ich würde mich freuen, wenn alle maßgeblichen Akteure aus Stadt, Land und Bund hieran gemeinsam arbeiten.

Meine Damen und Herren, damit habe ich schon einen Ausblick auf das neue Jahr 2020 geben. Es bleibt spannend, auch für und natürlich auch mit der Martin-Luther-Universität!

Lassen Sie mich sie abschließend nochmals zu unserem Frühjahrskonzert einladen, am 15. Mai 2020 um 20:00 Uhr in der Händelhalle. Wie bereits erwähnt, im letzten Jahr haben sich mehr als 1.200 Gäste zu einem wunderschönen Konzertabend in der Händelhalle versammelt. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir am 15. Mai mindestens ebenso viele, wenn nicht gar mehr Angehörige und Freunde unserer Universität begrüßen könnten.